

Gleich N vom Klippenblock streichen mit Schiefen dünnplattige, rissige, massenhaft Hieroglyphen führende Kalksandsteine durch, welche faziell den Kaumberger Schichten des Wienerwaldes gleichen. Ein neuer großer Aufschluß bei Daxlueg liegt im Zementmergel. Die gleichen führen im großen Steinbruch NE Mayerwies Helminthoideen und Chondriten.

Im Engtal der Fuschler Ache zwischen Schwarzmühle und Winkl sind Kalksandsteine gegenüber den Mergeln (mit Chondriten) überwiegend. N und NE von Eisenwang streicht in der genannten Schlucht mit W—E-Richtung eine Syn- und Antiklinale der Oberkreide durch, während weiter oberhalb (Schwarzmühle) im Flysch das SE-Streichen einsetzt in Annäherung an die östlich benachbarten Kalkalpen mit der gleichen bezeichnenden Querfaltung. NE unterhalb Eisenwang findet sich an der Achse der größte erratische Gosaukonglomeratblock des gesamten Gebietes.

Auch die Flyschanschnitte unter den Jungmoränen im Bereich von Hennsdorf (Altenstann) und der Flyschdurchragungen (Dreieichen) zeigen den Typus der Zementmergel z. T. mit Chondriten.

### **Bericht 1956 über Aufnahmen im Flysch auf Blatt Melk (54) östlich der Erlauf** von GUSTAV GÖTZINGER (auswärtiger Mitarbeiter)

Zwecks neuer geologischer Bearbeitung des Bereiches und der Umgebung der zweiten Wiener Hochquellenleitung von Scheibbs bis Wien für den in Gemeinschaft mit Hofrat Prof. Dr. F. TRAUTH zu veröffentlichenden 2. Teil des Heftes 2 der „Abhandlungen der geologischen Bundesanstalt“ Bd. XXVI: „Geologie des Flyschbereiches der zweiten Wiener Hochquellenleitung“ setzte G. GÖTZINGER, anschließend an frühere Beobachtungen von TRAUTH und eigene, die geologischen Begehungen fort.

Diese Untersuchungen wurden durch eine Beihilfe seitens der Direktion der Wasserwerke der Stadt Wien (Mag.-Abt. 31) unterstützt, wofür der ergebenste Dank ausgesprochen wird. Mehrere Exkursionen außerhalb des engeren Bereiches der Wasserleitungstrasse wurden auf eigene Kosten durchgeführt.

Von typischen Gesteinsarten wurden Proben zur mikropaläontologischen Untersuchung und zwecks Ermittlung der Schwermineralienspektren gesammelt.

Verquerungen am Flyschrand und innerhalb der südlich anschließenden Furchenzone, welche den „inneralpinen Schlier“, bzw. die inneralpine Molasse birgt, wurden durchgeführt. Letztere weist bekanntlich Analogien zur Furchenzone der inneralpinen Molasse von Rogatsboden W der Erlauf auf. Die Flyschrandzone kann aufgliedert werden nach den drei Hauptzügen: Hochwein 491, Fußmeiselberg 556 und Schweinsberg 607. In den höheren Teilen bestehen diese Berggruppen aus Oberkreide, Kalksandsteinen mit Überwiegen über die Mergel. Daher sind Anklänge an die Altlenzbacher Fazies des Wienerwaldes gegeben. Als Typus der Oberkreide kann im Gebiet des Schweinsberges der Aufschluß bei Egertsberg (Kalksandsteine und Mergel mit Chondriten, dichte Kalksandsteine) gelten. Der Oberkreide nördlich vorgelagert sind Gesteine des Gault und der Unterkreide-Kalksandsteine und Schiefer. Das Durchbruchstal des Gansbaches, dessen Zuflüsse z. T. aus der südwestlichen Fortsetzung der Texinger Furche kommen, bietet einige lehrreiche Aufschlüsse. Vor Lehen, nahe der Straße Oberndorf—Kirnberg, wird bereits der SSE-fallende Schlier des Alpenvorlandes erreicht. Die bedeutenden Rutschungszonen gerade über der Wasserleitungstrasse zwischen Lehen und Kirnberg sind durch die Unterkreideschiefer verursacht. Besonders südlich vom Ödhof befindet sich ein ausgedehntes Rutschungsgebiet auf einem mäßig geneigten Hang, der sich gegen den südlichen Steilhang der Oberkreide scharf absetzt. Auch SE von Schloß Kirnberg liegen die zahlreichen Rutschungen im Bereich der SE-fallenden Unterkreide-Kalksandsteine und Schiefer.

Auf der Südlehne des Schweinsbergzuges streichen im Hangenden der südfallenden Ober-

kreide gleich NW von Texing kieselige Sandsteine, Glaukonitsandsteine und Schiefer des Eozäns durch (Fazies der eozänen Laaber Schichten). Auch im Bereich des Fußmeiselsberges folgt auf die Oberkreidezone der höheren Lagen auf der Südseite eine Zone der eozänen Sandsteine und Tonmergelschiefer (z. B. Graben bei Forsthub und SE von Zandlberg [463]). Südlich der Straße nach St. Georgen bei Ödweis stehen spätige, rissige, kieselige Kalksandsteine mit kleinen Hieroglyphen an, wie sie an die Fazies der Kaumberger Schichten des Wienerwaldes erinnern.

Typische Aufschlüsse der „inneralpinen Molasse“ liegen vor: SW Texing, nahe der Nagelmühle: dunkelgraue Schliertonmergel mit dünnplattigen Kalksandsteinen, wellig gefaltet mit 25—30° Fallen und: weiter SWlich im Grabeneinschnitt SW der Straßenabzweigung nach der Gehöftgruppe Weißenbach: grauer Schlier, Tonmergelschiefer mit eingeschalteten dünnbankigen Kalksandsteinen, fallend S 25°. Am Nordsaum dieser inneralpinen Molasse tritt als Seltenheit eine Breccie mit Nummuliten auf; nordwärts schließen sich Sandsteine und kieselige Sandsteine vom Typus der Laaber Schichten an. Im Streichen südlich der Molassezone von Texing treten gelegentlich auch eozäne Sandsteine und sandige Schiefer mit Manganhäuten in Erscheinung (NE Pflöghaus).

Südwärts streichen die ersten Jura-Neokomklippen der Grestener Decke durch, in Begleitung der Schieferhülle. SW und S folgt vor dem steilen Juraberg von Plankenstein ein außerordentlich ausgedehntes Rutschungsgelände, das an die Hülschiefer, wohl Unterkreideschiefer, gebunden ist. Die Untersuchung der Fortsetzung der Texinger Oligozänmolasse in die geräumige Furche von St. Georgen wird im folgenden Jahre fortgesetzt.

Ein Analogon zur Texinger Molassezone bildet wahrscheinlich auch der Sattel von Solbäck NE von Scheibbs, zwischen dem Bloßenstein und dem Hochpyhraberg, dem SE-Ausläufer des Hochweinberges. Man beobachtet in der Sattelzone die Einschaltung von plattigen Kalksandsteinen zwischen oft schlierähnlichen sandigen Schiefeln.

### **Aufnahmen 1956 auf den Blättern Krems an der Donau (38), Obergrafendorf (55) und St. Pölten (56)**

von RUDOLF GRILL

In Fortsetzung der Aufnahme des Tertiärs in der Umrandung des Dunkelsteiner Waldes wurden im Berichtsjahr umfangreichere Begehungen im Gebiet zwischen Loosdorf—Hafnerbach—Prinzerdorf—St. Pölten durchgeführt, ferner im Hügellande zwischen Fladnitz und Traisen und schließlich im Bereiche nordöstlich Krems. Dem Studium der jüngeren, pliozän-quartären Bedeckung wurde besonderes Augenmerk in dem letztgenannten weitgehend terrasierten Hügellande zugewendet, wie weiterhin einschlägige Begehungen den Terrassen des Traisenbereiches galten. In diesem Zusammenhange erwiesen sich verschiedene Aufschlüsse, wie sie durch den Autobahnbau geschaffen wurden, wieder als sehr wertvoll.

#### **Tertiärgeologische Beobachtungen**

Wie im Profil Karlstetten—St. Pölten (s. Aufnahmsber. für 1955) greift auch westwärts davon bis in die Gegend von Hafnerbach das Miozän auf das Kristallin über und es konnten hier nördlich der Westbahn ältere Ablagerungen nicht beobachtet werden. Gute Ausbisse von Schlier fanden sich unter anderem in der Umgebung von Windschnur. Die Mergel führen ärmliche kleinwüchsige Mikrofaunen mit *Rotalia beccarii*, *Globigerina* sp., *Cibicides* sp., nebst Schwammnadeln und -rhexen und dürften damit als Haller Schlier (Burdigal) anzusprechen sein.

An den Südhängen der Lochau östlich Loosdorf treten die Schliermergel in Wechsellagerung mit den seit langem bekannten blockführenden Schichten auf, wie man sich am Profil im Hohl-